



GEMEINSAM IN DIE ZUKUNFT

Exzellenz durch Kooperation

Die Jahre nach der Jahrtausendwende standen bei den Barmherzigen Schwestern ganz im Zeichen der Vernetzung, Professionalisierung und Spezialisierung. Ein richtungsweisender und wichtiger vorbereitender Schritt dafür war 1995 die Gründung der *St. Vinzenz Holding GmbH*.

Schon im Jahr 2000 fiel die nächste wichtige Entscheidung: Die Spitalspartnerschaft mit dem benachbarten Krankenhaus der Barmherzigen Brüder war die erste ordensübergreifende Kooperation und ein Meilenstein der jüngeren Zeit. Noch bevor im Jahr 2002 der Kooperationsvertrag von beiden Seiten zur Unterzeichnung gelangte, wurden mit dem Mauerdurchbruch Tatsachen geschaffen und wenig später der erste Verbindungsgang überhaupt zwischen Brüdern und Schwestern gebaut. 2003 startete die Errichtung des Kooperationsbaus, der 2006 mit der gemeinsamen Akutambulanz und dem B&S-Zentrallabor nach dreijähriger Bauzeit eröffnet wurde. In der kooperativen Akutambulanz können seither jährlich etwa 22.000

Akutpatienten versorgt werden. Das Laboratorium ist das größte Krankenhaus-Laboratorium Oberösterreichs.

Die Partnerschaft bedeutete einen enormen Wandel für das Krankenhaus, bestätigte auch der damalige Ärztliche Leiter, Dr. Andreas Krauter: „Wir müssen uns von den herkömmlichen Denkmustern verabschieden, einen Paradigmenwechsel vornehmen und als vorrangiges Entscheidungskriterium für zukünftige Strukturen die Qualität der Patientenversorgung heranziehen.“¹⁰² Die Kooperation führte in weiterer Folge zu einigen Veränderungen in den Abteilungen. So übersiedelten beispielsweise im Jahr 2007 die Abteilungen der Augenheilkunde, der Gefäßchirurgie und Neurologie in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Dafür wiederum integrierten die Barmherzigen Schwestern die Schwerpunkte „Tumorchirurgie“ sowie „HNO-Heilkunde“.

Im Zuge des Kooperationsbaus der beiden Krankenhäuser an der Seilerstätte in Linz wurde auch der Eingangsbereich neu gestaltet.



Die Architekten der Brüder-Schwestern-Spitalspartnerschaft v. I. n. r.: Sr. Sigharda Leitner (BHS), Dr. Andreas Krauter, MBA (BHS), Mag. Peter Ausweger (BHB), Prof. MR Dr. Dieter Haidinger (BHB), Rosa Schwarzbauer (BHS), MMag. Walter Kneidinger (BHS), Maria Sindhuber, MAS (BHB), Frater Engelbert Raab (BHB). Für ihr Engagement über viele Jahre hinweg wurde Schwester Sigharda Leitner im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten zum Kooperationsbau im Jahr 2006 das „Goldene Verdienstzeichen“ der Stadt Linz verliehen.



Eine Luftaufnahme zeigt die Krankenhäuser der Barmherzigen Schwestern und Barmherzigen Brüder an der Seilerstätte nach der Errichtung des Kooperationsbaus, der in den Jahren 2003 bis 2006 entstand.

MEDIZIN MIT QUALITÄT UND SEELE

„Der wahre und wichtigste Lohn unserer Bemühungen sind das Vertrauen und die Zufriedenheit der Menschen, die in unseren Häusern Beistand und Heilung suchen: Qualität ist, was dem Patienten dient. Und Medizin mit Qualität und Seele dient dem Patienten am besten.“¹⁰³ Dieses Bekenntnis der *Vinzenz Gruppe*-Geschäftsführung findet sich im Qualitätsbericht 2009/2010.

Diese Philosophie fiel bei den Barmherzigen Schwestern Linz früh auf fruchtbaren Boden. Als zweites Spital österreichweit stellte man sich externer Qualitätsbewertung. 2008 erfolgte die Zertifizierung aller sieben Krankenhäuser der *Vinzenz Gruppe* gemäß KTQ inkl. pCC, dem „Goldstandard für Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen“¹⁰⁴. Dabei erreichte das Linzer Spital das „beste Ergebnis bei einer erstzertifizierten Einrichtung im gesamten deutschsprachigen Raum“.¹⁰⁵

Dies war jedoch erst der Anfang eines Weges mit klarem Ziel: Kompetenz und Hilfe sollten sich nicht nur in subjektiver Wahrnehmung, sondern auch in der klaren Analyse externer Auditoren nachhaltig entwickeln. Sich an strengsten Anforderungen zu messen und mit bestätigter Exzellenz eine Alleinstellung zu erreichen, zieht sich als Erfolgsfaden durch die jüngere Spitalgeschichte. Alle Abteilungen sind seit 2015 nach DIN EN ISO 9001:2008 inkl. pCC zertifiziert, die den KTQ-Standard mittlerweile abgelöst hat. Die „Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte“ (AEMP) verfügt über ein Zertifikat nach DIN EN ISO 13485:2003.

Den Praxisnutzen dieser theoretisch anmutenden Qualitätssiegel zeigt etwa die Onkologie: Die Deutsche Krebsgesellschaft bescheinigt dem Zentrum für Tumorerkrankungen und den sechs onkologischen Organzentren

die Zertifizierung nach OnkoZert. Dieser europaweite Top-Standard macht das Haus zum onkologischen Leit-spital, dessen Team gleichwohl bei Patienten und in der Fachwelt national und international exzellenten Ruf genießt. Das Brust-Gesundheitszentrum ist seit 2014 auch nach DocCert zertifiziert.

In der Orthopädie mündeten hohe Fallzahl und Expertise beim künstlichen Gelenkersatz 2015 im Endoprothetikzentrum. Höchste Qualität sichert das EndoCert-Siegel, das auf Anhieb und mit viel Lob der Prüfer verliehen wurde.

2009 eroberte das Spital den von AFQM (Austrian Foundation for Quality Management) und Wirtschaftsministerium vergebenen „Staatspreis für Unternehmensqualität“ in der Kategorie „Non-Profit“. Dieser ist eine „Auszeichnung für exzellentes Arbeiten und konsequente Weiterentwicklung eines Unternehmens“.¹⁰⁶

DAS KRANKENHAUS DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN ALS SCHWERPUNKTSPITAL

Höchste Qualitätsstandards und permanente Weiterentwicklungen gelten für alle Bereiche des Hauses. Mehr als 2.000 Mitarbeitende arbeiten in hochspezialisierten Fachabteilungen, Zentren und Instituten.

Kinderabteilung mit Spezialkompetenz

Einer der drei medizinischen Schwerpunkte reicht beinahe in die Gründertage zurück. Wenige Jahre nach der Eröffnung im Jahr 1841, als es im Gesundheitswesen noch keine adäquaten Einrichtungen für Kinder gab, erkannten

die Barmherzigen Schwestern bereits dieses Bedürfnis. Im Laufe der Jahrzehnte entwickelte sich der Kinderbereich zum Aushängeschild des Spitals, das heute insbesondere auf den Bereich der Kinderurologie spezialisiert ist. Die Abteilung ist die einzige dieser Art in Österreich und die größte in Mitteleuropa. Hier stehen die klinische Diagnostik und die Therapie komplexer pädiatrischer urologischer Probleme im Vordergrund. Viele junge Patienten kommen aus anderen Bundesländern Österreichs oder aus dem Ausland. Jährlich werden etwa 1.000 Kinder stationär aufgenommen.

Unterschiedliche Abteilungen wie HNO, Kinderorthopädie, Allgemeine Chirurgie, Plastische Chirurgie und andere, arbeiten im Rahmen des interdisziplinären Kinderzentrums fächerübergreifend zusammen, um die besten

Leistungen für diese Zielgruppe zu gewährleisten. Über dieses Angebot hinaus gibt es im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz auch Spezialambulanzen für Kinderneurologie, Endokrinologie und Diabetes, Neuropädiatrie und andere.

Onkologisches Leitspital

Erste onkologische Spezialabteilungen gibt es bereits seit den späten 1960er-Jahren. Heute sind jährlich rund 38.000 Menschen in Österreich mit der Diagnose „Krebs“ konfrontiert. Im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz werden pro Jahr rund 4.900 Patienten behandelt, die an Krebs erkrankt sind. Krebserkrankungen sind hinsichtlich ihrer Ausprägung sehr unterschiedlich. Um den verschiede-

nen Bedürfnissen – von der Diagnose bis zur Heilung – entsprechend zu handeln, werden „besonders herausfordernde Tumorarten innerhalb des Zentrums für Tumorerkrankungen gesondert“¹⁰⁷ betrachtet.

In der Behandlung von Tumorerkrankungen anderen Häusern voraus, wurde im Jahr 2013 durch die Eröffnung des Zentrums für Tumorerkrankungen mit seinen sechs Organzentren ein weiterer Schritt in die Spezialisierung gesetzt. Alle Zentren sind nach OnkoZert zertifiziert, einmal jährlich erfolgt eine Re-Zertifizierung, um eine stete Qualitätssicherung zu gewährleisten. Das Zentrum für Tumorerkrankungen bietet spezielle Einrichtungen für Darmkrebs, Brustkrebs, Prostatakrebs, Bauchspeicheldrüsenskrebs, Kopf- und Halstumore sowie gynäkologische Krebserkrankungen.

Interdisziplinarität ist auch beim Schwerpunkt „Onkologie“ nicht wegzudenken. Besonders deutlich zeigt sich dies in den mehrmals wöchentlich stattfindenden Tumorkonferenzen. Dort erstellen die behandelnden Ärzte aus verschiedenen Abteilungen im sogenannten „Tumorboard“ einen individuellen Therapieplan für jeden Patienten.

Seit 2010 gibt es im Krankenhaus eine Onkologische Tagesklinik. Diese ist eine Zusatz- bzw. Alternativeinrichtung zum stationären und ambulanten Bereich, in der Diagnostik und Therapie für die Bereiche „Hämatologie“ und „Onkologie“ angeboten werden. Die Patienten werden tagsüber behandelt und können das Krankenhaus nach „entsprechender Therapie und Nachbeobachtung“¹⁰⁸ noch am selben Tag wieder verlassen. Damit wird es für die Patienten möglich, ihr berufliches und soziales Leben weitgehend aufrechtzuerhalten.

Der „Da-Vinci-Roboter“ erlaubt Operationen mit höchster Präzision. Der Chirurg steuert den Eingriff mittels Handbewegungen und Fußpedalen.



WISSEN ALS WIRKSTOFF

Krebs ist eine komplexe Erkrankung mit vielen verschiedenen Ausprägungen, Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten, die nicht nur die Betroffenen selbst, sondern auch Ärzte und Pflegepersonal vor große Herausforderungen stellt. Deshalb wurde 2013 die Krebsakademie im Linzer Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern installiert. Sie bietet ein Forum, in dem Spitalmediziner, niedergelassene Fach- und Hausärzte, Therapeuten und Arztassistenten gemeinsam lernen, um eine ganzheitliche Patientenversorgung gewährleisten zu können.

In der Behandlung von Krebs kommen bei Diagnose und Therapie modernste Verfahren zum Einsatz. So wird seit 2008 im Prostata-Zentrum bei der Entfernung der Prostata der sogenannte „Da-Vinci-Roboter“ eingesetzt. Von 2008 bis 2016 wurden rund 1.500 Männer erfolgreich operiert.

Eine weitere moderne Methode in der Onkologie, bei der Hochspannungsimpulse zur Zerstörung von Krebszellen eingesetzt werden, ist das NanoKnife. Durch die nur wenige Mikrosekunden dauernden Impulse werden die Poren der Zellen geöffnet, was zu deren Absterben führt. Daher auch der Begriff „NanoKnife“ – die Technik funktioniert wie ein elektronisches Skalpell, das die Zellmembran des Tumors öffnet und diesen dadurch zerstört.¹⁰⁹

Schwerpunkt „Orthopädie“

Die orthopädische Abteilung im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz ist die größte und älteste in Oberösterreich. Auf dem Gebiet der Endoprothetik, dem künstlichen Gelenkersatz bei Hüfte und Knie, ist das Krankenhaus

weiterhin führend. Es gibt eine allgemeine sowie diverse Spezialambulanzen im Bereich der Orthopädie: Spezialambulanz für Erkrankungen des Fußes, Sportorthopädie (Knie), Spezialambulanz für Konservative Orthopädie, Erkrankungen der oberen Extremitäten und Spezialambulanz für Kinder- und Neuroorthopädie sowie Sportorthopädie.

Häufig erfordern Erkrankungen des Bewegungsapparates eine Rehabilitation, um die muskuläre Kraft und die Funktion der Gelenke wiederherzustellen. Im *Vinzenz Ambulatorium* können Patienten die Möglichkeit einer ambulanten Rehabilitation mit individuellem Therapieplan nutzen.

Medizinische Exzellenz in der Betreuung von Kindern.



Interdisziplinäres Arbeiten im Tumorboard.



NACHHALTIGE GESUNDHEIT FÜR DIE ZUKUNFT

Seit 1. September 2015 wird die ambulante onkologische und orthopädische Rehabilitation unter dem Namen „*Vinzenz Ambulatorium*“ als eigenes Unternehmen unter dem Dach der *Vinzenz Gruppe Service GmbH* geführt. Dies ist eine erste Maßnahme im Zuge der „Gesundheitsparks“, denn Krankenhaus-Kernbereiche sollen künftig im Spital bleiben, die Stufen davor und danach sollen in Gesundheitsparks neu organisiert werden.

So steht in unmittelbarer Zukunft neben der Fusion mit dem Krankenhaus der Elisabethinen eine weitere Weichenstellung bevor: An den Standorten der Krankenhäuser der Vinzenz Gruppe werden wesentliche Erweiterungen

Ambulante Rehabilitation als zukunftsorientiertes Angebot.



in der akut-medizinischen Kernkompetenz durchgeführt. Ganzheitliche und innovative Angebote in den Bereichen der Prävention, Ambulanz, Rehabilitation und Pflege werden geschaffen. Am Standort in Linz ist die Errichtung des Gesundheitszentrums in vollem Gange. Hier finden die Patienten zusätzlich zur Behandlung im Krankenhaus Unterstützung – von der Prävention bis zur Nachsorge und Pflege –, sowohl in traditioneller wie auch alternativer Medizin.

Das Besondere an den Gesundheitsparks, so Michael Heinisch, Geschäftsführer der *Vinzenz Gruppe*, ist, „dass verschiedenste Berufsgruppen aus dem Gesundheitsbereich ihre Leistungen anbieten und sich untereinander vernetzen werden“¹¹⁰. Bis 2020 sollen die Gesundheitsparks an allen Standorten realisiert und gelebt werden.

Ansicht des geplanten Gesundheitszentrums [in der Herrenstraße.





Der Krankenhaus-Vorstand im Jahr 2016: Prim. Univ.-Prof. Dr. Christian Lampl (Ärztlicher Direktor, Geschäftsführung), Rosa Schwarzbauer (Pflegedirektorin), MMag. Walter Kneidinger (Verwaltungsdirektor, Geschäftsführung), Dr. Michael Hubich, MBA (Medizincontrolling, Qualitätsmanagement).

IM ZEICHEN DER VERNETZUNG, PROFESSIONALISIERUNG UND SPEZIALISIERUNG

Der Krankenhaus-Vorstand der Barmherzigen Schwestern Linz im Gespräch

175 Jahre Barmherzige Schwestern in Linz sind ein guter Zeitpunkt, um über die Vergangenheit zu reflektieren, die Gegenwart zu beleuchten und einen Blick in die Zukunft zu werfen. Mit der bevorstehenden Fusion zum Ordensklinikum Linz wird gerade die Tür in eine neue Zeitrechnung aufgestoßen. Vor allem die jüngere Geschichte des Hauses ist von permanenter Veränderung und stetem Wandel getragen. Insbesondere die Kooperationen mit anderen Krankenhäusern haben das Profil und das Leistungsspektrum des Hauses positiv und nachhaltig beeinflusst. Veränderung geht in

vielen Organisationen mit Sorge, Ängsten und Beharrungstendenzen von Seiten der Beteiligten einher. Gewohntes aufgeben und Neues lernen ist im laufenden Betrieb zweifellos eine große Herausforderung. Diese hat das Krankenhaus mit seinen Mitarbeitern in den vergangenen Jahren hervorragend gemeistert, wie sich im Gespräch mit dem Krankenhaus-Vorstand gezeigt hat. Wie es gelingen kann, den Blick auf die Chancen zu lenken und daraus den bestmöglichen Nutzen für die Gesundheitslandschaft zu ziehen, darüber sprechen die Mitglieder des Vorstands.

EINE NEUE ZEITRECHNUNG

Mit 1. Jänner 2017 entsteht durch die Fusion des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern Linz mit dem Krankenhaus der Elisabethinen in Linz das Ordensklinikum Linz. Aus vielen erfolgreichen Kooperationen in der Vergangenheit gestärkt, blicken die Barmherzigen Schwestern zuversichtlich auf diesen richtungsweisenden Zusammenschluss. Seit mittlerweile 60 Jahren sind erste Entwicklungen in Richtung partnerschaftlichen Arbeitens ablesbar. Bereits 1954 war eine Interessengemeinschaft der katholischen Krankenanstalten mit Öffentlichkeitsrecht in Oberösterreich entstanden. 1978 folgte eine „Arbeitsgemeinschaft der katholischen Krankenanstalten Österreichs“ unter dem Vorsitz der Provinzials der Kamilianer. Und seit 1970 gab es zudem eine lose Betriebsgemeinschaft der drei katholischen Krankenhäuser in Linz mit anderen öffentlichen Krankenhäusern der Stadt – das Hauptaugenmerk dieser Kooperation lag vor allem im medizinischen Bereich und diente dem Zwecke einer Maximalversorgung der Bevölkerung.¹¹ Mitte der 1990er-Jahre kam es zur großen strategischen Kooperation der Barmherzigen Schwestern in Linz, Ried und Wien unter dem Namen *Vinzenz von Paul Holding GmbH*. Wenige Jahre später ging das Krankenhaus im Zuge der Kooperation mit dem benachbarten Krankenhaus der Barmherzigen Brüder im Jahr 2000 erstmals eine ordensübergreifende Kooperation an der Seilerstätte ein.

Durch diese in Tiefe und Ausprägung so vielfältigen Formen der Zusammenarbeit in den vergangenen Jahrzehnten hat das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern auf vielen Ebenen profitiert. „Die Kooperationsbestrebungen innerhalb der *Vinzenz Gruppe* haben dazu

MMAG. WALTER KNEIDINGER hat Rechtswissenschaften und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Linz studiert. Nach einigen Jahren bei der KPMG Alpen-Treuhand GmbH war er 2001 bis 2004 als Leiter des Zentralbereichs für Finanz- und Rechnungswesen bei der *Vinzenz Gruppe Krankenhaus Beteiligungs- und Management GmbH* tätig. Seit April 2004 ist Walter Kneidinger der Verwaltungsdirektor des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern Linz und seit Jänner 2005 Geschäftsführer der *Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz Betriebs GmbH*.

DR. MICHAEL HUBICH hat Humanmedizin in Wien studiert. Kurz nach seinem Studium absolvierte er die berufsbegleitenden Weiterbildungen zum hygienebeauftragten Arzt sowie den MBA im Health Care Management. Seit Juli 2008 ist Hubich Vorstand für Medizincontrolling und Qualitätsmanagement und seit Oktober 2014 zudem Ärztlicher Direktor-Stellvertreter.

ROSA SCHWARZBAUER blickt auf rund vier Jahrzehnte Geschichte im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern zurück. 1976 bis 1979 absolvierte sie ihre Ausbildung zur Diplomkrankenschwester in der hauseigenen Krankenpflegeschule und ist seither am Krankenhaus tätig. Bevor sie 1995 Pflegedirektorin des Hauses wurde, leitete sie von 1991 bis 1994 die Anästhesiepflege. Seit 2009 ist Rosa Schwarzbauer Vorstand für Patienten- und Wertemanagement.

PRIM. UNIV. PROF. DR. CHRISTIAN LAMPL hat an der Universität Innsbruck studiert und promovierte 1990 zum Doktor der gesamten Heilkunde. Bis 2005 war er leitender Oberarzt im AKh, Ende 2006 übernahm er die Leitung der Abteilung für Neurologie und als Doppel-Primariat die Abteilung für Akutgeriatrie am Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz. Seit Mai 2012 ist Lampl Geschäftsführer und Ärztlicher Direktor am Krankenhaus und leitet die Abteilung für Akutgeriatrie.



„Ich sehe in den beiden Häusern zwei Bäume, die nebeneinander gewachsen sind und deren Stämme sich jetzt miteinander verbinden. Durch die Verschränkung im Ordensklinikum werden wir in Summe stärker und unser Horizont wird erweitert.“

Walter Kneidinger



„Die medizinische Exzellenz ist in beiden Häusern so hoch, dass sich in der Fusion zum Ordensklinikum die Stärken nicht nur addieren, sondern ein Vielfaches ergeben werden.“

Christian Lampl

geführt, dass jeder einzelne Standort für sich gesichert ist“, erklärt Verwaltungsdirektor Walter Kneidinger die betriebswirtschaftlichen Auswirkungen des Zusammenschlusses.

Eine weitere Dimension hat die ordensübergreifende Kooperation mit den Barmherzigen Brüdern im Nachbar Krankenhaus an der Seilerstätte eröffnet. Wirtschaftlich gesehen nutzte die Kooperation mit den Barmherzigen Brüdern bestmöglich die Synergieeffekte der beiden Krankenhäuser. Ein medizinisches Zentrum mit etwa 1.000 Betten und 30 Spezialabteilungen entstand.¹¹² Die eigenständige Trägerschaft beider Häuser blieb aufrecht. „Durch die Kooperation mit den Barmherzigen Brüdern konnten wir das medizinische Know-how beider Häuser bündeln. Somit entstanden einerseits ein großer Nutzen für die Patienten und andererseits ein ökonomischer Nutzen für das gesamte Krankenhaus“, sagt Kneidinger.

„Von medizinischer Seite her betrachtet, war die ordensübergreifende Spitalspartnerschaft mit den Barm-

herzigen Brüdern ein Novum“, erklärt Michael Hubich, der seit 2005 Vorstand des Medizincontrollings und Qualitätsmanagements am Haus ist. Es habe eine Weile gedauert, bis alle Beteiligten für die vielen Vorteile, die aus den Kooperationen resultiert sind, Verständnis zeigten, erinnert sich Hubich. Er selbst versucht immer, den bestmöglichen Nutzen aus Kooperationen zu ziehen und ist im Hinblick auf die künftige Fusion optimistisch: „Wir haben unsere Hausaufgaben bereits gemacht.“ Denn oft bergen Kooperationen auch Schwierigkeiten, weil es darum geht, ein Stück der eigenen Identität, Kultur und Werte in ein neues gemeinsames Ganzes zu investieren. Neben allen wirtschaftlichen Vorteilen ist es vor allem der Nutzen für den Patienten, der aus Kooperationen entsteht.

Auch Christian Lampl, Ärztlicher Direktor des Krankenhauses, dessen Credo es stets gewesen ist, aus beiden Häusern „eines zu machen“, ist von der Kooperation mehr als überzeugt. „Ich war selbst eine Zeit lang ein halber Bruder und eine halbe Schwester“, sagt Lampl, der ein Jahr

lang ein Doppel-Primariat innehatte – er leitete bei den Barmherzigen Schwestern die Abteilungen „Neurologie“ und „Akutgeriatrie“, der er auch als Ärztlicher Leiter weiterhin vorsteht. Als im Zuge der Spitalsreform II die Abteilung für Neurologie bei den Barmherzigen Schwestern aufgelöst und in jene der Barmherzigen Brüder integriert wurde, war Lampl in beiden Häusern tätig.

Als Kenner beider Kulturen betont Lampl den großen Weitblick des Ordens: „Der Orden hat extrem vorausschauend agiert, speziell Schwester Sigharda Leitner habe ich in wirtschaftlichen wie medizinischen Belangen als eine äußerst kompetente und aufgeschlossene Ansprechpartnerin kennengelernt.“

Insgesamt haben die Kooperationen mit ihren Spezialisierungen und Bündelungen medizinischen Know-hows einen gewaltigen Professionalisierungsschub in das Krankenhaus gebracht, „in dem schon immer gute Arbeit geleistet wurde“, wie Pflegedirektorin Rosa Schwarzbauer feststellt. Trotz aller Veränderungen wurde im Krankenhaus immer

großer Wert auf eine gute und kooperative Zusammenarbeit gelegt.

MITEINANDER VON MEDIZIN UND VERWALTUNG

Die Verwaltung eines Spitals geht stets mit den baulichen Entwicklungen einher. Ein permanenter medizinischer Fortschritt erfordert gleichsam laufende Anpassungen der gesamten Infrastruktur des Hauses. Im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz werden von etwa 2.000 Mitarbeitern jährlich rund 142.000 Patienten ambulant und mehr als 45.000 Patienten stationär behandelt, deren Aufenthalt durchschnittlich vier bis fünf Belegtage dauert. Die Anzahl der operativen Eingriffe in einem Jahr liegt derzeit bei rund 16.500.

Eine besondere Herausforderung für die bauliche Substanz eines Spitals liegt darin, dass es ein öffentlicher Ort ist, an dem Besucher, Patienten und Partner ein-



„Die Fusion mit den Elisabethinen geht weit über den Kooperationsgedanken hinaus und wird für die Zukunft sicherstellen, dass wir uns als Ordensklinikum positionieren können.“

Rosa Schwarzbauer



„In Sachen Kooperation haben wir in den vergangenen Jahrzehnten bereits unsere Hausaufgaben gemacht. Das Ordensklinikum ist nun die ‚Krönung‘ – hier wird Medizin auf internationalem Niveau möglich.“

Michael Hubich

ausgehen. „Statistisch gesehen ist jeder Bewohner von Linz durchschnittlich einmal pro Jahr Patient in unserem Krankenhaus“, so Walter Kneidinger. Diese hohe Belastung und Abnutzung hinterlasse natürlich Spuren bei Bausubstanz und medizinischem Equipment: „Wir haben den Anspruch, in die Medizin und medizinische Innovationen zu investieren, trotzdem sind Sanierungen und Renovierungen immer wieder notwendig“, so Kneidinger. „Die komplexen medizinischen Ansprüche stellen uns dabei oft vor wirtschaftliche Herausforderungen“, erklärt er. Auch sei die Aufgabe, während des laufenden Betriebs umzubauen, eine schwierige, aber lösbare.

HIGH-END-MEDIZIN AUS EINER HAND

Mit Anfang des kommenden Jahres fusionieren die Barmherzigen Schwestern in Linz und die Elisabethinen in Linz zu einem gemeinsamen Ordensklinikum. „Die medizinische

Exzellenz ist in beiden Häusern so hoch, dass sich in der Fusion die Stärken nicht nur addieren, sondern ein Vielfaches ergeben werden. Für die Patienten bedeutet dieser Schritt in Zukunft High-End-Medizin aus einer Hand“, so Christian Lampl. „Die Patienten sollen integrativ versorgt werden, von Anbeginn der Krankheit bis zu ihrer Heilung oder auch auf ihrem letzten Weg bis zum Tod“, so Lampl. Dies geschieht auf der 2000 gegründeten Palliativstation St. Louise, wo Ärzte, Pflegepersonal und Therapeuten gemeinsam mit der Seelsorge die Betroffenen und deren Angehörige bestmöglich versorgen.

Dass die Medizin vom Zusammenschluss der beiden Häuser profitieren wird, davon ist auch Michael Hubich überzeugt: „Das Ordensklinikum ist eine ‚Krönung‘. Damit wird medizinische Behandlung auf höchstem Niveau möglich! Die Zukunft in der Medizin liegt in vielen Bereichen in der Vernetzung, und das Ordensklinikum bietet genau diese Möglichkeit. Je mehr wir uns vernetzen, desto mehr kann sich jeder auf seine Kernkompetenzen konzentrieren.“

Auch Pflegedirektorin Rosa Schwarzbauer ist vom Konzept überzeugt, mit dem das Krankenhaus nun noch einen Schritt weiter geht: „Die Fusion mit den Elisabethinen geht weiter über den Kooperationsgedanken hinaus. Sie wird für die Zukunft sicherstellen, dass wir uns als Ordensklinikum positionieren können.“

Der Schritt in eine neue gemeinsame Zukunft bedeutet viele Veränderungen und Neuerungen, jedoch nicht den Verlust der eigenen Tradition. So zieht Walter Kneidinger

einen metaphorischen Vergleich: „Ich sehe in den zwei Häusern zwei Bäume, die nebeneinander gewachsen sind und deren Stämme sich jetzt miteinander verbinden. Alles wird stärker, die Wurzeln beider Häuser treffen sich. Dabei dürfen wir jedoch nicht die eigene Vergangenheit vergessen, sondern müssen daraus Kraft schöpfen und alles Positive für die Zukunft einbringen. Die Identität der Barmherzigen Schwestern geht keinesfalls verloren, vielmehr wird der Horizont erweitert.“